

Tourismus geht uns alle an

Die jährliche Wertschöpfung aus dem Tourismus in der Surselva beträgt eine halbe Milliarde Franken, das sind 43 Prozent der regionalen Wertschöpfung. In unserer Destination wird der Anteil noch deutlich höher sein. Als Gewerbler bin ich auf einen florierenden Tourismus in Flims, Laax und Falera angewiesen. Wir alle wissen, dass der Tourismus für den Gast ein Gemeinschaftsprodukt aus vielen einzelnen Leistungen während seines Aufenthaltes ist. Anders ausgedrückt: Nutzen vom Tourismus haben bei uns alle. Darum bin ich dafür, dass die Kosten auch weiterhin von allen getragen werden. Unsere Destination tritt einheitlich auf dem Markt auf und hat Pioniercharakter, weil sie dank Leistungsvereinbarungen mit den stärksten Partnern von deren Know-how profitiert – und dadurch gleichzeitig noch 700 000 Franken jährlich Verwaltungskosten spart, welche sie im Markt investieren kann. Die Einheitlichkeit gegen aussen macht uns stark – gegen innen müssen wir darum logischerweise auch die drei Tourismusgesetze harmonisieren. Mit der Pauschalierung der Beiträge wird der Vollzug vereinfacht und der Missbrauch gerade bei Zweitwohnungen reduziert. Tourismus geht uns alle an: Mit einem Ja zum gemeinsamen Tourismusgesetz sorgen wir nicht nur für die Stärkung des Sommers, sondern auch für die Umsetzung zukunftsreicher und nachhaltiger Projekte wie «Mensch in Bewegung (Trutg dil Flem, Sinfonia d'Aua, E-Mobility usw.)!» Die Bevölkerung der Gemeinde Laax hat dem Gesetz am 11. April 2014 klar zugestimmt. Für diese Weitsicht sei herzlich gedankt. Jetzt sind die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinden Flims und Falera an der Reihe. Sagen Sie mit Überzeugung Ja. Unsere Destination braucht dieses Gesetz, wenn wir weiterhin eine attraktive Ferienregion sein wollen.

Stefan Gartmann, Flims

Ausgewogenes Tourismusgesetz?

In der Ausgabe vom 11. April veröffentlicht der Vorstand Handels- und Gewerbeverein Alpenarena den Leserbrief «Ausgewogenes Tourismusgesetz». Im ersten Satz wird gleich der «grosse Aufschrei bei den Zweitwohnungsbesitzern» gezeisselt. Sucht der Handels- und Gewerbeverein Zoff mit dem Gros seiner Kunden? Oder benötigt er nicht eher eine Belehrung, nachzulesen auf der Homepage der Gemeinde Flims? Ihr zufolge profitieren 97% aller Flimser Firmen und Unternehmen von der Haupteinnahmequelle Tourismus. Gegen 30 Flimser Handels- und Industriebetriebe sowie 50 Geschäfte, Hotels und Restaurant haben insgesamt 1600 Arbeitsplätze geschaffen, die meisten davon sind Ganzjahresstellen. Die Weisse Arena Gruppe mit ihrer jährlichen Lohnsumme von ca. 35 Millionen Franken lassen wir da mal grosszügig aus dem Spiel...

Glaubt der Handels- und Gewerbeverein denn tatsächlich, dass ein Dorf mit weniger als 3000 Einwohnern sich eine Gemeindeverwaltung mit weit über 20 Mitarbeitenden sowie mehrere Gemeinde- und Kantonspolizisten leisten kann? Oder sieben Coiffeurbetriebe, über 30 Restaurants und Hotels, unzählige Sport- und andere Verkaufsgeschäfte, Kioske, einen Coop, einen Denner, einen Volg sowie zwei Metzgereien? Ohne «Fremdfinanzierung» von ihren Zweitwohnungsgästen? Offenbar glaubt er das, denn sonst würde er nicht behaupten, die Einheimischen würden via Steuern und Abgaben $\frac{2}{3}$ der Tourismusfinanzierung bestreiten. Das ist eine erfundene, haltlose Behauptung, polemisch und wider besseres Wissen in den Raum gestellt. In der Gemeinde Flims sind allein im Jahr 2013 Grundstücke im Betrag von über 154 Millionen Franken gehandelt worden. Das spült viel Geld in die Gemeindekasse. Auch die Steuerauscheidungen der Zweitwohnungsbesitzer bringen der Gemeinde Flims jährlich Millionen von Franken ein, wie beim Kantonalen Steueramt unschwer zu recherchieren ist. Zudem kaufen die Flimser Gäste – noch – in Flims ein, und nicht in Chur oder Ilanz. Dass $\frac{2}{3}$ der Tourismusfinanzierung durch die Einheimischen erbracht werden, entspricht nicht der Realität und ist eine Mär, welche mit der aktuell herrschenden Gesinnung den Gästen gegenüber übereinstimmt. Wobei wir wieder bei den Milchkühen gelandet sind,

die nur gemolken werden, aber nichts zu sagen haben. Handel und Gewerbe werden es früh genug erfahren, dass dieses Gesetz, wird es denn angenommen, ein Schuss ins eigene Bein sein wird.

Peter Junker, Zweitwohnungsbesitzer Flims

wissen und mit sehr viel Engagement im Grossrat für den Kreis Trins.

Darum wähle ich ihn wieder in den Grossrat am 18. Mai – zusammen mit Silvia Modalek-Roth als Grossratsstellvertreterin – und hoffe auf viele weitere Stimmen, damit Rot-Grün weiterhin seine wichtigen Vertreter im Parlament hat.

Sibylle Grieder, Trin

Nein zum Tourismusgesetz

Wenn die Milchkuh bei der Annahme des neuen Tourismusgesetzes plötzlich keine Milch mehr geben will: Es ist schon erstaunlich, was wir uns als Ferienwohnungsinhaber in der Region Flims, Laax, Falera alles bieten lassen müssen. Hinter unserem Rücken wird in aller Ruhe ein neues Tourismusgesetz ausgearbeitet. Formieren wir uns dann zu einer Interessengemeinschaft, will man diese nicht anhören.

Machen sich Politiker und Stimmbürger auch mal Gedanken, woher Jahr für Jahr die Einnahmen in ihrer Region kommen? So bezahlen wir Ferienwohnungsinhaber jedes Jahr auch hier Steuern, Kurtaxen – diese sind an anderen Orten bereits lange abgeschafft –, bezahlen für die Parkplatzbenüt-

zung, den vollen Preis für dies Saisonkarten, helfen mit, wenn es um die Sanierung der Cassonsbahn geht und nun noch weitere Erhöhungen der Taxen. Daneben unterstützen wird das einheimische Gewerbe. Wir könnten ja die Esswaren und auch andere Dinge von unseren Hauptwohnorten her mitbringen. Wir animieren Freunde und Bekannte, in die Destination zu kommen, eventuell sogar Eigentum zu erwerben, hier zu übernachten, zu essen, etc., etc. Wir sind seit vielen Jahren solidarisch und unterstützen auf diese Art und Weise schon. Wenn wir nun weiter so gemolken werden sollen, dann reicht es irgendwann. Und die Verärgerung ist nun gross.

Bis anhin wurde nicht klar dargelegt, für welche attraktivitätssteigernden Massnahmen das zusätzliche Geld verwendet wird. Es wurde von werterhaltenden Massnahmen der Liegenschaften gesprochen. Irgendwie werde ich aber den Verdacht nicht los, dass die Gemeinden bei einer Annahme des neuen Gesetzes aufgefordert werden, den Bergbahnen wieder Kredite für den Erhalt der Bahnen zu gewähren (Investitionsschutz der Region). Denn einige Banken gewähren den Bergbahnen keine Kredite mehr, da diese zu hoch verschuldet sind. Sollte das neue Tourismusgesetz angenommen werden, könnten sich die verärgerten Ferienwohnungsbesitzer auch mal überlegen, ob wir die ge-

Ruinaulta

forderten Mehrbeträge auf ein Sperrkonto einbezahlen sollen, bis abgeklärt ist, dass das Vernehmlassungsverfahren und auch weitere Schritte überhaupt rechtens waren.

Und wir meiden in der Zukunft die Restaurants und nehmen die Esswaren wieder aus dem Unterland mit. Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, überlegt euch daher gut, ob ihr uns nun so verärgern wollt, dass die bisherige Milchkuh nicht mehr gewillt ist, Milch zu geben.

*Anita und Daniel Schwarzenbach
Flims/Wettswil*

